ausreißer

Die Grazer Wandzeitung **2011**

Ausgabe #40

editorial

sprach still

Vom Stillstand der permanenten Selbstumkreisung, weil Rücksichtslosigkeit und Ignoranz den höchsten Mehrwert bringen, der als einziger deklariert wird.
Und vom Stillstand, der die Macht hat, Bewegungen auszulösen.

Wie still steht eine Welt, in der ständig „etwas passiert"?
Sie steht still, wenn die Worte fehlen oder dieselben sind, die schon einmal und immer wieder gewählt wurden, die die Menschenverachtung derer sind, die sie aussprechen und gebrauchen, in Verwendung halten ohne jede Wendung, ohne mehr zu benennen, sondern zu verdecken und nur unfreiwillig zu enthüllen, was tatsächlich in und hinter ihnen, ihrer Anwendung steckt. Doch, und das ist der Stillstandspunkt oder auch einer der Wende in einer neuen dramatischere Richtung, selbst und gerade das Erttarnen ist den Sprechern egal, eben im Gegenteil, es sind wieder, immer wieder, schon wieder, Inhalte, auf die es sowas Unmögliches wie stolz zu sein gelten kann. Und die ob dieses Umstandes äußerst profitabel für die Sprecher ausfallen, die ihre Wahl in diesem Sinne treffen.
Und es wird still, die, die wissen und anders wollen oder wollten, verstummen, es sind wieder und immer wieder zuvenige, die nicht verharren angesichts der permanenten Veränderungstaktik des Gegenübers, des permanenten Verschlingens und Verkehrens mittels Einbindung bei gleichzeitiger Umwandlung zur Nutzbarmachung fürs eigene System.
Hilflosigkeit und Stillstand, das ja, fehlende Bereitschaft und Stillstand, auch das und Schweigen angesichts der Menge, die es zu sagen gäbe und die nie oder ohnehin schon gesagt wurde. Aber Stillstand zum Nachdenken, Wissen akkumulieren und Gegenstrategien planen? Zum Innehalten und Kräftebündeln? Für Eigenständigkeit und Reflexion? Fragen, die Antworten sein könnten, niemals Garantien, aber immer unabdingbare Notwendigkeit.

Evelyn Schalk

reflux

Und die Welt steht rasend still

Veränderungen finden immer statt, ständig und oft auch langsam – sei es, dass wir älter werden, dass eben alles in der Natur vergänglich ist. Im Gegensatz dazu verharren gesellschaftliche Strukturen ebenfalls beständig bzw. werden von einem nicht so kleinen Teil der Bevölkerung bewusst festgehalten.

Technik.

In technischen Bereichen bewegen sich Veränderungen und Erneuerungen mit atemberaubender Geschwindigkeit voran. Internet, Elektronik oder Medizinbereich. Noch vor einigen Jahren konnten nur die wenigsten etwas mit youtube, google oder facebook anfangen. Heute scheinen viele Alltagsabläufe ohne die oben genannten Internetseiten fast nicht zu funktionieren. Was wird uns z.B. der www-Datenhighway in nur wenigen Jahren bieten/bringen können? Kaum jemand kann heute Dynamik, Schnelligkeit und die Richtung, in die wir uns auf diesen Gebieten bewegen, abschätzen.

Gesellschaft.

Die Entwicklung der Gesellschaft als Ganzes betrachtet sieht da völlig anders aus. Hier bewegt sich vieles unglaublich langsam. In Sachen Menschenrechte entwickelt sich unsere globale Gesellschaft im Schneckentempo in Richtung tatsächlich gleicher Rechte für alle. Im Gegenteil, auf bestehende Machtstrukturen beharrende Kräfte sind noch viel zu stark und immer wieder selbst (oder gerade) dort aktiv, wo Umbrüche neue Möglichkeiten schaffen könnten.

> **„Noch immer besitzt ein kleiner Teil der Menschheit fast alles und der große Rest wenig bis gar nichts."**

Eine österreichische Tageszeitung hat heuer hochgerechnet, dass, wenn die Gleichstellung zwischen den Geschlechtern auch weiterhin so (langsam) vorangetrieben wird wie momentan, es noch einige Jahrhunderte (!) dauern wird, bis eine wirkliche Gleichberechtigung erreicht sein könnte.

Kapitalstrukturen.

In puncto Gleichverteilung von Besitz, Eigentum und Gütern sind wir meilenweit von einer gerechteren Welt entfernt. Noch immer besitzt ein kleiner Teil der Menschheit fast alles und der große Rest wenig bis gar nichts. Hier an den Rädern der fairen Verteilung zu drehen, scheint derzeit praktisch unmöglich – bzw. wird als unmöglich dargestellt. Arbeit, aber auch (leistbare) Freizeit ist ungleichmäßig verteilt. Die einen schwimmen in Überstunden und Geld (manche freilich brauchen für ihren immensen Besitz gar keinen Finger krumm zu machen), die anderen stehen ohne Job da, sind von den Strukturen des Staates abhängig – falls überhaupt noch vorhanden und wenn, dann mit starker Kontrolle und Druckausübung der Obrigkeit verbunden.

Politik kommt und geht.

Im Politikbereich gibt es zwar immer wieder einen Austausch an Parteien und Gesichtern, doch Strukturen und Inhalte verändern sich sichtbar (also nicht nur theoretisch am Papier oder in Programmen) all zu oft nur marginal bis fast gar nicht – ein Umstand, der einmal mehr nur Frust erzeugt. Wutbürgertreffen schlagen sich dann, statt solidarischen Widerstand zu üben, nur zu gerne auf die Seite rechtsextremer Hetzschriften, was durchaus gefährlich werden kann und das Rad der Geschichte in vergangene Zeiten zurückzudrehen droht. Noch dazu in Kombination mit neuer Überwachungstechnik, die wiederum mit atemberaubender Geschwindigkeit weiterentwickelt wird, inklusive der Gesetze, die ihre Anwendung erlauben – kein angenehmer Gedanke.

Gerald Kuhn

vanishing act

Etwas müsste sich ändern. (Bewegung, zumindest: „Abstand gewinnen". Von?) Sagt sie (sich: Morgens, die Farben sind noch nicht aus dem Grau getreten, zwischen Knäckebrot und einem bevorstehenden Telefonat mit der Fürsorge. Stillstand.) Doch alles, was ihr dazu einfiele, wäre ihr Tod. (Tod als Einfall oder Zufall: „Von ihe kommt nix ") Sieht hat keinen Namen in diesem Spiel, in dem die Reibungsenergie die Kugel stillstehen lässt. („Außer dem Widerstand des umgebenden Mediums tritt bei Bewegungen die Reibung als energiezehrender Widerstand auf"; Sobald man, sagt sie, die Regeln verstanden hat, werden sie geändert.) Sie hat keinen Namen im Behördenspiel. Der Bub, den ihr Vater immer nur „Krüppelbankert" genannt hat (so lange: Bis das Wort zum Namen wurde: Zur Anrufung), wacht auf, regelmäßig, wenn das Sofa blau wird. (Den Vorsatz, sich von der Farbe Blau nicht länger täuschen zu lassen, hat sie gebrochen: Sie blickt noch immer in den Himmel, sie zählt noch immer die Lagunen im Reisepraspekt. Ohne Empfindung, freilich, ohne Entwurf. Und noch immer lässt sie nachts ihren Blick über die Häuserfassade des Nachbarhauses wandern: Glaubt an das Glück: An die Geborgenheit hinter den fernseherblauen Fensterscheiben.) Wimmern, sagt sie: Müsste man sagen, erwacht. Greinen, wie: Von Katzen. (Vielleicht wäre es dem Buben leichter, wenn er erbrechen könnte: Wenn seine Schmerzen Gekotzes, wenn seine Unartikuliertheit Materie würde. Vielleicht.) Ein Ton, der anhalten wird, den ganzen Tag: Manchmal gesteigert. Aus der Nachbarwohnung („hellhörige Wände", „selektive Wahrnehmung") ist das Gurgeln einer Kaffeemaschine zu hören. (Sie sollte lachen, sagt sie: Aber das Lachen fällt schwer, wenn die Pointe immer dieselbe ist. Stattdessen zerbröselt sie eine Knäckebrotscheibe: Um die Entropie zu erhöhen.) Massagen hat er bekommen, der Bub, bis sie gestrichen wurden („ohne Alternative": Hinter jedem Selbstmord steht eine mörderische Gesellschaft.) Ich habe vier Beine, vier Hände und zwei Köpfe, nur das Leid ist einzig. Artig. (Anteilnahme, hört sie sagen: Als ob sie teilbar wäre.) Rot: Die Tischdecke, auf der. Fährt sich rot ein. (Bildet sie es sich ein, oder erwachen die Grundfarben zuerst? Sie erinnert sich an das Gewisse: Kerzen, deren gemeinsame Schnittfläche schwarz war.) Und ehe sie aufsteht: Das Blut auf dem Gehsteig würde stocken (dunkler: Als erwartet.) Im geöffneten Fenster (ohne Vorhänge, ohne „Refugium") bliebe ein Fragezeichen zurück: Kursiv und mit Anführungszeichen (davor.) Mut.Wirklich. Der Bub, in seinem Bett, versucht tapfer zu sein: Durch das Wimmern hindurchzulächeln. (Kinder sollten, sagt sie, lachen, das Lächeln liegt schon zu nahe am Schmerz: Die Gravitation zerrt schon an den Mundwinkeln.) Das Leintuch, wie immer, ist durchgeschwitzt, der Polsterzipfel nass von Speichel. (Irgendwann wird er während des Schlafens ertrinken: Sie denkt es, ohne es zu fühlen.) Der Ekel, den sie empfindet: Vor der Feuchtigkeit seiner Haut, den Wellen an den Fingerkuppen, verursacht ihr einen noch größeren Ekel darüber, dass. (In der Umarmung blitzt das Verlangen auf, zu erdrücken, zu erwürgen: Wie sollte ich dich auch berühren, ohne dich zu verletzen?) Und Schuldgefühle. Warum? fragt der Bub: Sein erster Gedanke, kein erstes Wort jeden Morgen gilt der Physiotherapeutin. (Er hat noch nie ihren Namen gesagt, aber wenn er den Blick zu seinen Händen senkt, weiß sie, dass er an sie denkt. „Wir müssen sie nur finden.") Sie will Ersatz sein: Während der letzten Termine hat die Physiotherapeutin versucht, ihr die Massagen zu erklären. Nicht zu fest. Sie dürfen nichts übereilen. Aber auch nicht zu zaghaft. (Er wollte ihr etwas zuflüstern, aber seine Worte verfingen sich in ihrem Haar.) Sie kann nur Ersatz sein. (Sie, die Wirklichere, hat jedem seiner Finger einen Namen gegeben und eine Geschichte: Sie, das Surrogat, wird sie zu sein ständig. Es sind nur Namen, sagt sie, aber dem Buben sind sie mehr als der eigene.) Müdigkeit (in den Händen.) Im Massieren verlieren ihre Bewegungen die Konturen: Sie weiß längst nicht mehr, wo ihre Hände enden und seine beginnen. („Ich gehöre mir nicht.") Der Bub wird unruhig. (Der aggressive Ton in seinem Wimmern: Du tust mir weh.) Seine Mundwinkel haben nicht länger die Kraft zu lügen: Sie verkrampfen („Maulsperre", wie Kieferbruch und Sperrstunde...), sie werden Hände. Er wird nicht schwimmen können, sagt sie, er wird untergehen wie ein Stein. Resignation: Erst im Erkennen, dass sie einander unmöglich sind, könnten sie sich berühren. Er sinkt zurück, sie geht zurück (in die Küche: Die Lache das Bienenwachs, rund um die Kerze: Starr, ist gelb geworden.) Sie bricht ein Stück davon ab, aber ihre Hände sind zu kalt, um es zu erwärmen: Um es schmiegsam, um es formbar zu machen. (Um daran zu riechen.) Etwas muss sich ändern. („To always be moving forward. And never looking back." – L. Reed) Sagt sie, während sie den Telefonhörer neben den Apparat legt. („Das von ihnen gewünschte Leben ist zurzeit leider nicht erreichbar.") Und alles, was ihr dazu einfällt, ist ihr Tod: Stillstand.

Christoph Dolgan

ein sackerl voller hiwis*!

Steht die Welt still? Nein, sie dreht sich eh. Allerdings mit Vorbehalt und gutem Zureden. Wieso eigentlich?
Nach der Schaffung der Erde hat der Schöpfer allerhand Gutes getan. Wir verfügen mittlerweile über einen ganzen Schwall von Dingen, die wir brauchen, verbrauchen, ausscheiden und dann nochmals verwenden etc. pp.

(zu diesem Thema siehe auch folgenden vertiefenden Fachbeitrag: http://www.bild.de/ratgeber/geld-karriere/kaufen/fuer-extrem-geizige-5935440.bild.html)
Wir stellen also fest: Nichts ist im Leerlauf: Nihil est toto quod perstet in orbe, Cuncta fluunt...

Exkurs: „Als Hexameter zu betonen, bitte bis zur nächsten Stunde weitere 5 Hexameter herzustellen und auswendig lernen, Latein ist keine tote Sprache, Sie werden mir eivig dankbar sein." (A. W., Lichtenfelsgasse, ca. Februar 1983) Bin jetzt fast wirklich sowas von dankbar....

Kreislauf revisited, Fastenbrechen quasi: Mit dem Ausscheidungsprozess und der Neueinnahme in den Körper ist der Kreislauf besteheind und besteht weiterhin. Als Konsumprodukt, Kannibale und vorwiegend Autokorphagen, die ihren eigenen Kot fressen wie Kaninchen und Gorillas. Wir haben sozusagen nicht all zu viel abgelegt, seit unlängst. Es war allerdings ein weiter Weg verbunden mit Schwierigkeiten.

Wie alles begann:
Als Gott vor einiger Zeit auf die Erde sah, war er bestürzt. „denn alle Wesen aus Fleisch auf der Erde lebten verdorben" (1. Mose 6). Daraufhin empfahl er Noah, ein Boot zu basteln und es paarweise mit allen Kreaturen zu beladen. Bekanntlich haben seine Familie und die Viecherln die Sintflut überlebt und daraufhin sind dann faktisch alle neu durchgesetzt.
Was interessanterweise allerdings auch überlebt hat, sind charmante, durchgehend menschliche Grundeigenschaften wie Intoleranz, Neid, Hackschmeisen, Arschkriechen, die Pogromstimmung und besonders aber besonders schöne Entwürfe, ohne die die Erdrotation nicht so recht voran mag.

oh sicherheit, oh schutz vor ihr

stillstand in der versorgungs-kontrollgesellschaft

und sie dreht sich doch – spermatozoiden, kämpft und siegt!

Das anschrieschende Schnabeltier möge man wir zeigen. Derjenige (alt. diejenige) bekommt einen, zwar wertlosen, aber schön anzusehenden Genusschein aus meiner Sammlung, wahlweise auch eine Compact Disk.

Wieso hat Gott Charakereigenschaften wie diese nicht gleich mit im Meer versenkt, als er die große Flut geschickt hat? Ich sage auch: Er hat sie von absichtsarg bei uns gelassen, denn Gott würfelt bekanntlich nicht, es hat alles seinen Sinn.

Diese Art von oben angesprochenen Charakereigenschaften fungieren sozusagen als HiWis, die uns bei der Geburt mitgegeben werden, als Pinkerl gewissermaßen (siehe auch: Jeder trägt ein ewiges Pinkerl, das er zu tragen... oder auch: Das Pinkerl des einen ist schwerer als das des anderen uswusw.)

Jedoch: Der Hilfswillige* an sich ist ja ein edrettes Kerlchen! Mücdkheitsgesellschaftlich (siehe auch: Byung-Chul Han) soll er ja faktisch auch noch sowas wie der Ermöglicher der Revolte für das Kollektivvubjekt sein. Wenn das Kollektivsubjekt sich dann mal entschieden hat, was es eigentlich will (außer Prozente beim Autokauf und Bier in Eineinhalbliterflaschen), soll es zu mir kommen, dann kriegt es auch einen Genusschein (oder wahlweise eine Compact Disk).

Wir konstatieren noch einmal: Der Hilfswillige an sich ist ein edrettes Kerlchen, nicht sonderlich wohlstandsverwahrlost, auch nicht aufmüpfig, stets griffbereit und einsetzbar. Unser Pinkerl (auch Sackerl: umgangssprachlich, Austriazismus, Diminutiv) macht also das Schmiermittel aus, um das magnivitischen Daseinskampf nachhaltig punkten zu können.
Die zynische Parole lautet also: Ein Zusatzsackerl voller Charakereigenschaftshiwis für alle, vor allem jene, die bei der Geburt zu wenig abbekommen haben. Über das Format können wir reden, für technisch versierte auch als mp3.

Michael Petrowitsch

die welt steht still

für eine kultur der stille

Jetzt ist das Ungewisse bestens vorbereitet. Der fatale Druck stumm gebliebener Befürchtungen hat sich ausgedehnt, weltliche Endabsichten spürbar machend. Unbeweglich, den Schrecken noch in den Gliedern, verharren wir an einem Punkt der Unentrinnbarkeit, der Unumkehrbarkeit und der Gleichzeitigkeit, an dem Möglichkeitsfelder und Denkrichtungen panisch verschluckt werden und jegliche Bewegungsenergie zwischen den Zahnrädern der Angst vereelt. Wir sind, und das wissen wir, denn in Wirklichkeit ist es das Wissen darum, das uns in Schrecken versetzt, an einer Grenze angelangt, die uns mit einer Entscheidungssituation konfrontiert, der wir alle nicht gewachsen sind. In der Dringlichkeit diese wahrzunehmen, macht sich eine Geistesgegenwart bemerkbar, die uns erneut erschrecken lässt und in ein Unbehagen verfrachtet, das uns nahezu unerträglich wird. Wiederum steigen stumme, fatale Befürchtungen in uns auf. Nämlich jene über die Konsequenz unseres Wissens, welches uns ermittelt, dass wir vielleicht doch etwas zu verlieren haben könnten.

Diesem momentanen Zustand, den wir als Stillstand wahrnehmen, der uns in seiner Zeit- und Richtungslosigkeit gefangen hält, ist eine eigenartige Struktur eingeschrieben, die zu entdecken und entfalten es gilt, um überhaupt wieder in eine Bewegung, in ein Leben zu finden. Es ist eine Struktur, in der ein Anfangs- und ein Endzustand beinah wie deckungsgleich ineinander zu liegen scheinen, und die erst aus dem Hineingehen, und dem Involviertsein in die Struktur selbst an Raum und Bewegungsmöglichkeit gewinnt. Diese innere Struktur des Stillstandes werden wir nicht auf rein rationaler, berechenbarer Ebene erschließen können. Viel mehr handelt es sich hierbei um eine Organisationsform des Unkontrollierbaren, einer wachsenden Struktur die in Relation zu einer Vision steht, für die unsere sinnliche und seelische Wahrnehmungskraft ein Sensor ist. Beginnt man sich auf diese Struktur des Stillstandes einzulassen, mit ihr einen Umgang zu finden, so eröffnet sich eine bisher eher selten wahrgenommene Möglichkeit, nämlich jene, unser Leben nicht nur vom Anfang, sondern auch vom Ende her zu betrachten.

> **„Beginnt man sich auf diese Struktur des Stillstandes einzulassen, mit ihr einen Umgang zu finden, so eröffnet sich eine bisher eher selten wahrgenommene Möglichkeit, nämlich jene, unser Leben nicht nur vom Anfang, sondern auch vom Ende her zu betrachten."**

Diese Idee einer Wahrnehmungsweise hat insofern interessanten Charakter, als dass uns eine daraus resultierende Denkform nicht nur über momentane Zustände einer außerhalb unserer selbst befindlichen Welt informiert, über die wir eine Meinung haben können oder nicht, sondern wir auf äußerst bizarre Weise in so etwas wie eine Lebenswelt involviert werden, innerhalb derer wir zu MitgestalterInnen und Verantwortungsträgerlnnen werden.

Dieses Modell, ein Leben vom Ende her zu betrachten und damit einen aktiven Innen-Außen-Diskurs herzustellen, der eine gewisse uns angeeignete Selbstdistanzierung aufhebt, fordert uns dazu heraus nicht nur eine Vision vom Ende zu entwikkeln, sondern ebenso den Weg zwischen einem Heute und jener Vision konsequent aufzunehmen. Die Wirkungsweise dieses Modells ist nicht starr, sondern operativ und damit nicht mehr nur formal wandelbar, sondern grundlegend strukturell. Es versetzt in die Lage, in eine gemeinsame Richtung zu verweisen und Entscheidungen, mit denen wir entlang dieses Weges konfrontiert werden, mit Gewichtung zu versehen. Entlang dieses Weges, an dem wir uns mit dem Unkontrollierbaren auseinandersetzen, ist unsere ganze Aufmerksamkeit gefordert, die Möglichkeiten der Gegenwart aufzuspüren. Sie sind fragil, lebendig und beweglich und verbergen sich meistens dort, wo wir uns selbst zum Rätsel werden. Durch den Verzicht auf Kontrolle erlangen wir genau dort den Spielraum, alte Konditionierungen aufzulösen, Gewohntes zu verlassen und der Weg wird frei, auf Unerwartetes zu stoßen. Unerwartetes, das nicht Momente des Schreckens, sondern Momente des Staunens auslöst und somit neue Aussichten und Handlungen ermöglicht.

Mit dieser Idee der vollkommenen Entfaltung der inneren Struktur des Stillstandes im Sinne des Entstehens einer Kultur der unsentimentalen Innerlichkeit formuliert sich neben einem Modell zur Entwicklung der Gesellschaft durch die Veränderung des eigenen Handlungsspielraums jede/r Einzelnen ebenso eine gangbare Methode zu deren Gestaltung.

Franziska Hederer, Heidrun Primas

wortmülldeponie

Fotos: Eva Ungunag

Bilder aus Mandalay, Benin, Irland, Österreich und Mecklenburg

who s damastah?

still a pocalypso...

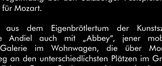
i from out of space ... o warning and an ultimatum !
THE DAY THE EARTH STOOD STILL : hollywood 1951

es ist nicht der sinn der gewaltigen energiewirtschaftlichen kräfte, die unsere nachwelt durch windkraftwerke, sonnenkraftmaschinen oder durch atomzertrümmerung mobilisieren wird, eine faule, gefrässige & genieesserische menschenrasse abzuschaffen.
alexander friedrich, DIE UNSICHTBARE ARMEE . DAS BUCH DER ENERGIE : berlin 1940

in the night, he assembled this apparatus ... and now he has made me again. from MY VOICE, as recorded by your people. as you must know, a given body makes a characteristic sound. he constructed an apparatus which reversed the recording process, and from the given sound made the characteristic body.
harry bates, FAREWELL TO THE MASTER . *astounding stories of science fiction* : usa 1940

those who steal pensions funds or pollute whole regions of the planet are quite often mild-mannered individuals who believe that business is business. and that this is so should be seen as a source of very little point in that most wickedness is institutional.
terry eagleton, ON EVIL . (dedicated to henry kissinger) :
yale 2010

den TAG AN DEM DIE ERDE STILL STAND gibt es mehrfach, wie alle waren eines kulturbetriebs im zeitalter seiner technischen reproduzierbarkeit. das original von 1951 und das remake von 2008 variieren den stoff der vorlage von 1940 mit unterschiedlichem aufwand an spezialeffekten. *robert wise* beschränkte sich auf die verwendung von zwei kostümen für den aus dem raumschiff steigenden roboter GoRt – eines stellen wir die movies für einen moment zurück und werfen stattdessen einen blick ins TV & die apokalypsen des nukleazeitalters. der GAU 1986 kam letzthin *ins avanciierte abendprogramm*, zeitgleich mit dem verschwinden des GAUs 2011 aus den brennpunkten der nachrichtensendungen zugunsten von *libyen & syrien*. KATE & WILLIAM nebst weiteren spielarten nachösterlichen zutrauens mit seligem KAROL & totem OSAMA als bipolarer ikonenmalerei auf dem grabtuch der ereignishorizonte. reportagen zum 25sten jubiläum von TSCHERNOBYL waren allemal in *der pipeline* und gegebenen falls leicht umrüstbar auf spontane detailkritik an systemischen verhältnissen, versehen mit personalisiertem werbebanner. *deal use* sei dank, nicht nur zivile lastkraftwagen lassen sich zu truppentransporten umnutzen, auch die geschichte der verdrängung der fakten kann als geschichte der geschichte der verdrängung von fakten einsseriert werden bei neuem bedarf, unter anderem vorzeichen. nun gingen vielleicht für einige wochen anstelle von heizdecken und multi-tools für haushalt & herd familienpackungen jod nebst umnbrem mesczerotl an die teilnehmerlnnen der fahrten ins blaue. kein stillstand, nirgendwo – nur weiter ums selbst drehende bewusstmachung per akklamation vulgo aktualisierte kaufempfehlungen: leute die es sich leisten können sind schliesslich bereit für *irgend etwas* mehr geld auszugeben. *bewusst leben, bewusst einkaufen & jetzt auch bewusst geld anlegen* heisst schon etwas länger NACHHALTIGKEIT, unter den trägern deutscher nachhaltigkeitspreise finden l'innen wie *BASF daimler SAP* unilever VW oder herausragende personen wie jane fonda, larry hagman, jamie oliver, wolfgang schäuble sowie *last but not least* auch der deutsche fussball *burd ins* ökotopische zwischenbewusstsein. jeden falls reichlich stoff für überbrück- oder kurz(vor) schluss-technologie.



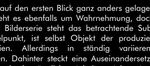
obb. dialektik der aufklärung 1: *„eye fights up when head bobbles!" – not intended for children under 5 years of age*

EMPIRE does not confront us like a subject, facing us, but like an *environment* that is hostile to us.
(tiqqun : INTRODUCTION TO CIVIL WAR : 2010)

wir lagen damals auf einer wiese die grüner war als alle wiesen in unserer erinnerung. ein kernphysiker hatte im audimax der *universität konstanz* erklärt, dass die gefahr des unverhältnisreiches für männer ein grösseres risiko berge als ein atomunfall in der ukraine, denn statistisch verkürze das eine die lebenserwartung mehr als das andere. die *thurgauer nachrichten* bedauerten indessen die stoflenbelastung auf der deutschen seite des bodensees und der wetterbericht des französischen fernsehens zeigte tagelang die videosimulation eines sich unablässig um sich selbst drehenden hochdruckwirbels, der aus osten kommende luftmassen auf den wetterkarten zuverlässig am *rhein* aufhielt. die IAEA in wien, *laut statut gegründet um den beitrag der kernenergie zu frieden, gesundheit & wohlstand weltweit zu beschleunigen & zu vergrössern*, nahm einen bericht aus den händen des sondergesandten legassow entgegen und strich in sachen erwartete erkrankungen und todesfälle die von seiner sowjetischen kommission strahlenbelastung zugeordnet werden könnten. legassow hatte sich in der zwischenzeit erhängt, auch dies naturgemäss keine radiologische folge seiner dienstfahrt im TSCHAIKA über das kontaminierte reaktorgebäude. die informationspolitik der sowjetunion nach tschernobyl wird von den westlichen medien seither folgerichtig als vorbote ihres zusammenbruchs interpretiert. wir haben viel gelacht auf der thurgauer wiese beim blick nach norden über den see...

DER TAG AN DEM DIE ERDE STILL STAND von 1951 handelte von *aussenirdischen* die den kalten krieg & die nutzung atomarer energie für kernwaffen in verbindung mit beginnender raumfahrt auf der erde beobachteten & zur warnung einen gesandten mit einer friedensmission, zwischen *ost* und *west* von dem roboter mit den zwei reissverschlüssen. die vorlage von *harry bates* schrieb 1940 allerdings eine andere geschichte: FAREWELL TO THE MASTER setzt wie im film ein unbekanntes raumschiff vor das *capitol* in washington d.c. aus dem *klaatu*, ein halbgott mit menschlichen zügen, sowie ein metallisch grün schimmernder reserroboter namens *gnut* steigen. *klaatu* sagt seinen namen & wird sogleich von irgend jemand erschossen, gnut steht lang vor dem UFO reglos herum & birgt später die tonaufzeichnung der botschaft, versucht aus *ihr* sodann einen klon klaatus zu rekonstruieren. bei der reparatur des tonaufzeichnungs- & wiedergabegeräts hilft ihm der diese story überlieferende fotoreporter cliff sutherland, der den plot in die zeilen des letzten dialoges aufschiebt: *„GNUT, you must do one thing for me. listen carefully. I want you to tell your master —the master yet to come— that what happened to the first Klaatu was an accident, for which all earth is immeasurably sorry. will you do that?"* [...] *„YOU misunderstand"* the mighty robot had said *„I am the master."*

replikanten geraten 2009 wieder mal mit dem lowbudget-streifen MOON ins erweiterte bewusstsein, wenn *duncan jones* einsame *sam bells* in serie auf montage schickt, den abbau von helium-3 als kernbrennstoff für den terrestrischen energiebedarf auf der lautosen seite des mondes zu gewährleisten. spite reminiszenz an *major tom* den duncans vater 1969 in den weltraum fallen lässt, check *ignition & range 2 sunrising* das ist WIE wir erwrückt werden still in den unendlichen weiten der asynchronie singen die computer seltsame songs wie DAISY BELL also IBM am fluchtpunkt überbieten, dort wo die ewigkeit sich zwischen den sternbildern verliert, und doch: *sam bell* arbeitet für das regelmässige videotelefonat mit einer kleinfamilie auf der erde, die längst nur noch in für ihn gepanierten aufnahmeschleifen existiert. reminiszenz auch an ALEXANDER GRAHAM BELL & mit ihm an die sprecherziehung, das *telefon* & alle *recordings* von *his master's voice*", denen terror HIPPER in seinem schalltöter des EDISON-grammophons zu lauschen scheint – auch wenn der hund auf dem logo *de facto* in dieser haltung nicht am plattenspieler, sondern oft an der für gesessen habe in der hoffnung, seinen früheren herrn noch einmal zu sehen.



obb. dialektik der aufklärung 2: a IBM 704, 1st mass produced computer with floating point arithmetic hardware, sings *Daisy Bell* at Bell Laboratories, murray hill NJ, 1961

WE will go tandem as man and wife, *daisy daisy*,
wheeling away down the road of life, i and my *daisy* bell.
when the nights dark, we can both *despise policemen and lamps* as well. there are bright lights in the dazzling
eyes of beautiful daisy bell.
(harry dacre : DAISY BELL : 1892)

die frage, wer wessen herr & was ein knecht oder wie von da weiter zu kommen ist schon eine weile unterwegs auf jenes messers schneide, das *marlon brando* unter dem klang der rotoren von *APOCALYPSE NOW* betrachtet: *a snail crawl along the edge of a straight razor – crawling, slipping along the edge of a straight razor & survivingpas* ist WIE wir erwrückt werden still in den unendlichen weiten der asynchronie singen die computer seltsame songs wie DAISY BELL also IBM 704 im jahr 1961 als erster & HAL 9000 erinnert 1968 als letztes noch die melodie wie verrückt *donald* nach *daisy* war auf dem tandem mit ihr 1950 das ist *disney* world die da nachhalt in den *loops* das reproduzieren vom daheim also *we are family*" & auch wenn *mcnamaras computer aided strategy* mittels SYSTEM ANALYSE in vietnam noch ein rein fall gewesen ist – *the word SYSTEMS indicates that every decision should be considered in as broad a context as necessary* ... *the word ANALYSIS emphasizes the need to reduce a complex problem to its component parts for better understanding* – ist ALADDIN mit der wunder lampe schon ein betriebs system weiter in den geld kreis läufen des heimat planeten: ein *gigantisches datenanalysesystem*, das aus einem heer *von analysten besteht & 5000 grosserechnern, verteilt auf 4 rechenzentren deren standorte geheim sind und die 200 millionen kalkulationen pro wache ausführen. eine anlage die die NASA nedisch machen kann... die kapazität braucht ALADDIN, um täglich, stündlich, minütlich & teilweise sekündlich auszurechnen, welchen wert aktien, bonds, devisen oder kreditpapiere haben, die in den milliardenschweren anlageportfolios liegen & der body count* wird sauber herausgerechnet, denn überleben ist privatsache oder hängt am vermögen des einzelnen, der summt *daisy daisy give me your answer do!* dem tandem immer zu zwei, solange er sich nicht umzudrehen versucht. also nicht vergessen: *geld ist verbrauchsgut*, vermögen *nicht*, sagen merck finck & co privatbankiers in ELITEREPORT EXTRA, der aktuellen infotainment-beilage für die kulturmagazine der krisengewinner, und den TAG AN DEM BIN LADEN STARB gibt es demnächst auch mehrfach: *kathryn bigelow* hat sich die filmrechte für KILL BIN LADEN schon vor längerem gesichert, der dreh beginnt diesen sommer, es werden noch darsteller gesucht...

KURTZ *i expected someone like you. what did you expect? are you an assassin?*
WILLARD *i'm a soldier.*
KURTZ *you're neither. you're an errand boy, sent by grasshoppers, to collect a bill.*
(francis ford coppola, APOCALYPSE NOW : los angeles & manila 1979)

Ralf B. Korte

Impressum

Verleger und Herausgeber:
ausreißer – Grazer Wandzeitung
Verein zur Förderung von Medienvielfalt und freier Berichterstattung

Chefredakteurin:
Evelyn Schalk

Redaktion:
Ulrike Freitag, Gerald Kuhn

AutorInnen:
Christoph Dolgan, Franziska Hederer, Ralf B. Korte, Michael Petrowitsch, Heidrun Primas

Fotos:
Joachim Hainzl, Eva Ursprung

art_ist/s Künstler:
Arian Andiel

Grafik, Layout:
Andreas Brandstätter

Redaktionsadresse:
ausreißer – Grazer Wandzeitung,
c/o Forum Stadtpark, Stadtpark 1, A – 8010 Graz

Kontakt:
ausreisser@gmx.at , Tel. +43 0) 316/827734/26
Evelyn Schalk: Tel. +43 0) 676/3009363,
evelyn.schalk@uni-graz.at

Internet:
http://ausreisser.mur.at

Newsletter:
[ausreisser-news] zu abonnieren unter
http://ausreisser.mur.at/newsletter

Druck:
Dorrong, Graz

Auflage:
2000 Stück

Standorte der Wandzeitung:
Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Hasnerplatz, das andere Theater, Fassade BAH – Sozialökonomischer Betrieb, Fassade der Kirche St. Andrä, Forum Stadtpark, Palais Trauttmansdorff, Geidorfkino, Schlossbergplatz Graz, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n, Jugendzentrum Mureck (JUZ), KiGI – Kultur in Graz, Schaumbad – Freies Atelierhaus Graz, Kunsthaus Graz, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Theaterzentrum Deutschlandsberg, Uni-Hauptbibliothek (Foyer), Marktplatz Deutschfeistritz, Landhaus Feuerlöscher (Pfenning)

Zusendungen:
Der **ausreißer** ist ein offenes Medium, die Zusendung von Beiträgen somit herzlich erwünscht, die Publikationsauswahl liegt bei der Redaktion, es erfolgt keine Retournierung der eingesandten Beiträge.

Thema der nächsten Ausgabe:
law and border

© Die Rechte verbleiben bei den AutorInnen

Bankverbindung:
Da der **ausreißer** auf Anzeigenschaltung verzichtet um tatsächlich unabhängig publizieren zu können, ist ihre Unterstützung besonders wichtig:
Kto.nr.: 50094094554, BA/CA, BLZ 12000

kultur steiermark · Stadt GRAZ Kultur · Das Land Steiermark · mur·at · KUNST · FORUM STADTPARK

art_ist/s

Ich bin Wir sind Es ist

Unterwegs in den Räumen zwischen,
mit und von Eine/r und Allen

Arian Andiel

Als wir uns zum Interview treffen, ist er gerade auf dem Sprung Richtung Festspielhaus St. Pölten, um dort beim Festival „Danach TANZT" das Stück „It is not always WYSIWIG" der Grazer Tänzerin und Choreographin Christina Medina und ihrer Company @tendace zu filmen.
Ein paar Wochen zuvor habe ich Arian Andiel bei ganz anderer Gelegenheit kennengelernt. An den Wänden hingen Fotografien von Menschen, die man im Begriff war, per Gesetz unsichtbar zu machen – und mit ihnen einmal mehr die Verhältnisse, die Zustände, die sie in ihre Lage bringen. Andiel hatte gemeinsam mit Paulus Jakob Porträtaufnahmen von Betllern und Betllerinnen in Graz gemacht und diese mit unterschiedlichen Zitaten aus Gesetzestexten, die ihre Situation betreffen, kombiniert. Die so gestalteten Plakate waren einen Monat lang in der Grazer Innenstadt auf Plakatständern zu sehen – den selben, die in Wahlzeiten als Werbeflächen für Parteien dienen, nicht zuletzt jenen, die die Vertreibung dieser Menschen aus der Stadt zum Teil ihres ideologischen Programms gemacht haben. Erfolgreich. Bisher.
Die Bilder von Andiel und Jakob haben unter dem Titel „Armut hat ein Gesicht" Persönlichkeiten in den Mittelpunkt gestellt, es w